

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

nachdem Herr Kollege Keller das Thema „Therapie der Spastik“ so klar und verständlich dargestellt hat, möchte ich Sie jetzt in einen idyllischeren Bereich der Medizin entführen, sozusagen in den Heilgarten der Natur, und Ihnen alles über Cannabis verraten, was Sie schon immer wissen wollten, vielleicht aber nicht zu fragen wagten. Mein Vortrag hat fünf Teile:

1. Was ist eigentlich der Unterschied zwischen Cannabis, Haschisch und Marihuana?
2. Wie ist Haschisch zu seinem schlechten Ruf gekommen?
3. Wie wirkt Cannabis bei der MS?
4. Wie wird es eingenommen? und
5. Was spricht für und was spricht gegen eine Legalisierung von Cannabis?

1. Was ist Cannabis?

Als ich das zweite Mal mit Haschisch zu tun bekam – das erste liegt schon lange zurück und tut nichts mehr zur Sache -, war es die Bitte eines Freundes, der an einem Lungenkrebs erkrankt war und hochdosiert mit Zytostatika behandelt wurde. Er hatte nicht nur Haarausfall, sondern auch schwerste Übelkeit mit Erbrechen. Als ich ihn besuchte, erkannte ich ihn kaum, der an sich schon zierliche Mann war zum Skelett abgemagert, hohlwangig, übergroße Augen, kahlköpfig. Er erzählte mir, dass er gehört habe, dass Haschisch ein gutes Mittel gegen die durch Krebsmittel verursachte Übelkeit sei. Ich versprach ihm, es ihm zu besorgen. Ich erstand dann für 100 DM braungrünes Harz und seine Frau backte Schokoladenplätzchen daraus. Es war wie ein Wunder: Die

Schokoladenplätzchen halfen schlagartig und mein Freund überstand die weiteren Zytostatika-Zyklen ohne besondere Beschwerden. Dieses Erlebnis hat mich überzeugt.

Bevor ich jetzt weiter spreche, sollte ich in dem Begriffswirrwarr etwas Ordnung schaffen. Viele von Ihnen halten sich möglicherweise für einen Spießler, wenn sie nicht wisse, was eigentlich der Unterschied zwischen Haschisch, Cannabis und Marihuana ist? Aber da wir unter uns sind, werde ich es Ihnen gern erklären, wobei ich mich im wesentlichen auf das ausgezeichnete Buch „Heilpflanze Haschisch“ von Chris Conrad beziehe.

Cannabis ist der lateinische Name für die Hanfpflanze. Sie ist mit dem Hopfen verwandt und gehört mit ihm zusammen zur Ordnung der brennenselartigen Gewächse. Aus den Samenkörnern, die nicht größer als kleine Perlen sind, wächst in wenigen Monaten eine drei bis fünf Meter hohe Pflanze heran. Das voll erblühte, sattgrüne Gewächs hat einen berausenden und unverkennbaren Duft, der schon viele in Schwierigkeiten gebracht hat, die Cannabis heimlich im Keller oder auf dem Balkon gezogen haben.

Wenn es sich selbst überlassen bleibt, reifen seine Blüten zu Samen heran, die für Vögel und andere Tiere eine nahrhafte Kost ergeben. Im Winter zerstören Kälte, Wind und Feuchtigkeit die äußere Rinde und legen faserige Stränge frei, die im nächsten Frühjahr von dem verholzten inneren Mark herabhängen. Sie werden zu Seilen verdreht und zu Fasern versponnen.

Hanf besitzt eine hoch entwickelte Sexualität. Das Gewächs ist zweihäusig, was bedeutet, dass männliche und weibliche Blüten auf unterschiedlichen Pflanzenindividuen stehen. Die männ-

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

lichen Pflanzen werden oft als „blühender Hanf“ bezeichnet. Ihre mit Staubbeuteln versehenen Blüten gleichen eher traditionellen Blüten: Fünf grünlich-gelbe oder purpurfarbene Kelchblätter, die in geschlossenem Zustand einer Mandel ähneln, hängen in Trauben an den oberen Sprosstrieben. Zur Zeit der Reife brechen die „Mandeln“ auf, und fünf Staubgefäße geben einen hellen, puderigen Pollen ab, den der Wind davonträgt. Dieser dicke staubartige Pollen setzt sich auf das von der weiblichen Pflanze abge sonderte Harz. Sobald er aufgefangen wurde, befruchtet er die Fruchtknoten, so dass die weibliche Pflanze Samen bilden kann. Die männliche Pflanze geht kurz nach der Pollenabgabe zugrunde; die weibliche Pflanze bleibt noch zwei Monate länger grün und kräftig – so lange, bis die Samen herangereift sind.

Haschisch, das ist das Harz, das die Blätter und Blüten der weiblichen Pflanzen überzieht, und Marihuana ist der Name, den man den getrockneten Blättern und Blüten der Hanfpflanze gibt. Die Hanfpflanze hat mehr als 60 spezifische Inhaltsstoffe, die bisher nur in dieser gefunden worden sind und Cannabinoide heißen. Das wichtigste Cannabinoid ist das Delta-9-Tetrahydrocannabinol, kurz THC genannt. Es wird künstlich von der Unimed Pharmaceuticals, einer amerikanischen Tochterfirma von Boehringer Ingelheim, hergestellt, ist in Kapselform erhältlich und heißt Marinol[®]. Marinol[®] ist teuer und kostet etwa 30 bis 50 mal so viel wie THC in natürlichen Cannabisprodukten. Für die kleinste Packung, 25 Kapseln zu 2,5 mg, muss man etwa 600 DM bezahlen.

2. Wie ist Haschisch zu seinem schlimmen Ruf gekommen?

In den letzten Jahren hat sich die öffentliche Meinung über Cannabis stark verändert. Für viele Menschen ist es zu einer ernstzunehmenden Heilpflanze geworden, während es für andere ein gefährliches Rauschgift bleibt. Wie ist Haschisch zu seinem schlimmen Ruf gekommen? Wenn wir nach einer Antwort suchen, müssen wir einen Blick in die Vergangenheit werfen.

Eine der seltsamsten Sekten der Geschichte sind die Ismailiten. Einer ihrer Führer, Hasan ibn al-Sabbah, setzte sich in Besitz der Felsenfestung Alamut („Adlerhorst“) in Nordpersien und führte von dieser dreitausend Meter hoch gelegenen Burg aus Feldzüge des Mordes und des Terrors gegen Widersacher der Ismailitenglaubens. Er gründete eine Geheimbrüderschaft mit verschiedenen Initiationsstufen und einem Großmeister, den die Kreuzritter den „Alten vom Berge“ nannten. Zu der niedrigsten Stufe des Ordens gehörten die fidais, die gehalten waren, ohne Zögern und Skrupel jedem Befehl ihres Führers Folge zu leisten. Nach Marco Polo, der 1271 durch Alamut kam, hatte der Meister hinter der Festung einen Garten anlegen lassen, den er wie das mohammedanische Paradies mit „Frauen und Jungfrauen, die nach Herzenslust mit den Männern tändelten“, bevölkerte. Wer in den Orden eintreten wollte, erhielt Haschisch zu trinken; sobald er betäubt war, wurde er in den Garten gebracht; wenn ihm die Sinne wiederkamen, wurde ihm berichtet, er sei im Paradiese. Nach fünf mit Wein, Weib und gutem Essen verbrachten Tagen wurde er wiederum mit Haschisch betäubt und aus dem Garten fortgetragen. Erwachend fragte er nach dem verlorenen Paradiese und erhielt zur Antwort, er würde wieder

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

darin eingehen, und diesmal auf immer und ewig, wenn er dem Meister getreulich gehorchte oder in seinen Diensten das Leben verlöre. Die Jünglinge, die der Aufforderung Folge leisteten, wurden haschischiyun genannt; von dieser Bezeichnung stammt das französische Wort „assassin“ für Mörder oder Attentäter. Übrigens hat sich erst jetzt herausgestellt, dass alles so stimmt, wie Marco Polo berichtet hat, nur eins nicht: Bei der Droge, welche das paradiesische Wohlbefinden erzeugte, handelte es sich um Opium und nicht um Haschisch.

Neben dieser Geschichte, die aus 1001 Nacht stammen könnte, gibt es nüchterne historische Schilderungen. William B. O'Shaughnessy, ein für die Britische Ostindien-Kompanie in Kalkutta tätiger Chirurg, führte Cannabis 1842 in die westliche Medizin ein. Berühmtheit erlangte er mit dem Versuch, die bei Tetanus und Tollwut auftretenden schrecklichen Muskelkrämpfe mit Hilfe des Harzes zu lindern. Obwohl er

damit das Leben der Betroffenen nicht retten konnte, ermöglichte er ihnen doch in Ruhe und in Würde zu sterben.

In London war der Hochgeachtete Sir John Russell Reynolds 30 Jahre lang der Leibarzt von Queen Victoria. Im Laufe seiner langen Dienstzeit stellte Reynolds fest, dass Cannabis zur Behandlung von scherzhafter Regelblutung, Migräne, Neuralgie, epileptischen Zuckungen und alterbedingter Schlaflosigkeit nützlich war. 1890 schrieb er eine wissenschaftliche Abhandlung über Cannabis, in der er vermerkte: „In reinem Zustand und bei umsichtiger Verabreichung ist es eine der wertvollsten Arzneien, die wir besitzen.“

Es wird ja immer wieder behauptet, dass das Verbot von Cannabis keine medizinischen Gründe hatte, und 1937 sogar gegen den Widerspruch der Ärzte im amerikanischen Kongress durchgesetzt wurde. Im Grunde genommen ging es um die Interessen der Holz- und Kunststoffindustrie, die sich eines



Thomas Platzmann „Ein Leben lang“

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

mächtigen Konkurrenten, nämlich des Hanfs, entledigen wollte. Sie ging sehr geschickt vor. Der Trick bestand darin, aus den Hunderten von Slang-Begriffen für die Pflanze einen herauszugreifen und ihn als „Nebelkerze“ für die wahre Absicht des Gesetzesantrags zu benutzen. Die Amerikaner kannten die Pflanze unter der Bezeichnung Hanf, wenn die industrielle Verwendung gemeint war, und Cannabis, wenn es sich um die medizinische Nutzung der Pflanze handelte. Aber eine Flut von Zeitungsgeschichten mit Horror-Schlagzeilen berichtete in völlig überzogener Form von den Problemen mexikanischer Grenzstädte, deren Bewohner angeblich eine exotische und gefährliche Droge namens Marihuana rauchten. So wurde Marihuana verboten, und erst zu spät entdeckte man, dass man damit auch den Hanf verboten hatte.

Wie wirkt Haschisch bei der MS?

Zum Einsatz von Cannabis bei der MS möchte ich mit der Schilderung eines MS-Patienten beginnen, den ich dem Buch „Marihuana – Die verbotene Medizin“ von Lester Grinspoon entnehme:

1973 bemerkte ich ein Taubheitsgefühl im linken Daumen, das sich allmählich über die ganze linke Hand ausbreitete. Ich suchte wegen dieser Symptome einen Arzt auf, der eine Nervenentzündung diagnostizierte und sagte, sie würde in wenigen Tagen wieder verschwinden. Er empfahl mir Vitamintabletten. Innerhalb einer Woche war die Taubheit verschwunden, aber ich hatte Schwierigkeiten, Balance zu halten und manchmal Probleme beim Gehen.

Bald danach überredete mich ein Freund, noch einen zweiten Arzt aufzusuchen. Als ich in das Wartezimmer trat, schlug ich lang hin und verletzte

mich am Knie. Der Doktor bestand darauf, dass ich sofort ins Krankenhaus kam; er sagte, ich hätte vielleicht einen Hirntumor.

Ich erhielt intravenöse Injektionen mit ACTH, aber sie halfen nicht; sie hielten mich nur wach und steigerten meinen Appetit auf dramatische Weise. Am Tag meiner Entlassung sagte mir der leitende Neurologe, ich litte an Multipler Sklerose. Er sagte, es gebe keine Heilung, aber Medikamente wie ACTH könnten das Fortschreiten verlangsamen.

Kurz nach meiner Entlassung aus dem Krankenhaus, ich war noch bettlägerig, kamen Freunde zu Besuch, wir rauchten ein paar Marihuana-Zigaretten. Danach fühlte ich mich besser, schrieb diesen Effekt aber dem „High“ zu. Auch meine Krämpfe waren weniger stark, aber ich machte dafür die täglichen ACTH-Injektionen verantwortlich. Trotz anfänglicher Besserungen blieb ich bettlägerig und begann die Auswirkungen der hochdosierten Steroid-Langzeittherapie bald zu spüren. Ich speicherte Wasser und quoll regelrecht auf; ich nahm in sechs Wochen hundert Pfund zu, da das ACTH mich ungeheuer hungrig machte.

Der Arzt sagte mir, ich müsste weitere drei Monate ACTH nehmen. Mein Gewicht stieg von 170 Pfund vor der ACTH-Einnahme innerhalb weniger Wochen nach der zweiten ACTH-Therapie auf 300 Pfund. Das Atmen wurde schwierig, da Flüssigkeit gegen meine Lungen drückte. Meine Füße und Beine waren geschwollen, meine Kleidung passte mir nicht mehr.

An den seltenen sehr guten Tagen konnte ich mit der Gehhilfe durch mein Schlafzimmer schlurfen, wenn ich mich dabei an die Wand lehnte und von meiner Frau stützen ließ. Selbst dann konnte ich oft nicht die Balance halten

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

oder mein Gewicht nicht tragen und fiel hin. Die meiste Zeit lag ich im Bett.

Als die sechs Monate vorbei waren, ging ich wieder zum Arzt und sagte ihm, mein Zustand würde sich verschlimmern. Er sagte, ich hätte sehr schlimme MS und sie würde sehr schnell fortschreiten; nur ACTH könnte helfen. Er empfahl weitere drei Monate und erhöhte die Dosis um 50 %. Außerdem verschrieb er mir Schlaftabletten und Valium[®] gegen meine Krämpfe.

Ich war einverstanden, es noch einmal mit ACTH zu versuchen, änderte aber meine Meinung ein paar Tage später. Ich könnte es einfach nicht mehr nehmen. Wenn ich nur die Wahl zwischen MS oder dieser Behandlung hatte, wollte ich lieber MS haben.

Mein Arzt verschrieb mir Prednison. Wieder erlebte ich wenig therapeutischen Nutzen, aber sehr viele unangenehme Nebenwirkungen, dieses Mal noch intensiver; in weniger als einem Monat hatte ich 80 Pfund zugenommen. Aber es sollte noch schlimmer kommen. Ohne dass ich es wusste, raubten die Steroide meinem Körper das lebensnotwendige Kalium.

Eines Tages saß ich im Wohnzimmer und spürte, dass ich nicht sprechen konnte. Eines meiner Kinder kam herein und sprach mich an. Ich hörte meine Tochter sprechen, konnte sie aber nicht sehen und nicht antworten sondern nur weinen. Meine Frau und meine Tochter brachten mich sofort in die Notaufnahme eines Krankenhauses.

Ich erinnere mich daran, dass ich von einem Dutzend Ärzten umgeben war, die alle durcheinander redeten. Aus den Krankenhausberichten geht hervor, dass ich an diesem Tag fast gestorben wäre; mein Körper hatte fast kein Kalium mehr. Ich erhielt massive Injektionen und orale Kaliumgaben.

Diese Erfahrung führte dazu, dass ich Medikamenten, Ärzten und Krankenhäusern zutiefst misstraute. Ich nahm keine Steroide mehr, jedoch weiter Valium[®] und andere stimmungsaufhellende Medikamente. Ich konnte nicht gehen, lesen oder meiner Familie Gesellschaft leisten und begann, Marihuana zu rauchen, um etwas gegen die Langeweile zu tun, vier bis sechs Joints pro Tag. Eines Abends kamen alte Freunde zu Besuch, und wir rauchten etliche Joints. Als sie gehen wollten, stand ich auf, um mich von ihnen zu verabschieden. alle Menschen im Raum hörten plötzlich auf zu reden und starrten mich an. Ich merkte, dass ich spontan ohne Hilfe aufgestanden war, als ob es ganz normal wäre. Ich war verblüfft. Meine Frau und unsere Freunde waren verblüfft. Ich machte ohne Hilfe ein paar Schritte; dann gaben meine von der langen Bettlägerigkeit geschwächten Beine nach. Ich hatte gehen können! Ich fragte mich, ob es am Marihuana läge und fragte meinen Arzt, der die Vorstellung verwarf und darauf bestand, dass Marihuana keinen Einfluss auf die MS hätte. Auch meine Frau war skeptisch, aber ich experimentierte weiter. Ich entdeckte bald, dass die Krämpfe häufiger und intensiver waren, wenn ich kein Marihuana rauchte. Wenn ich rauchte, stabilisierte sich mein Zustand und verbesserte sich dann dramatisch. Ich konnte ohne Hilfe gehen und wieder schärfer sehen.

Jetzt gehe ich ohne Unterstützung. Ich kann sogar rennen! Darüber hinaus ermöglicht Marihuana es mir eine Erektion lange genug zu halten, um den Sexualakt zu vollziehen. Ich bin nie chemisch abhängig von Marihuana geworden und habe keine Entzugssymptome, wenn ich aufhöre zu rauchen. Im Vergleich zu Steroiden, Tranquilizern und Beruhigungsmitteln, die

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

MS-Patienten normalerweise verschrieben werden, ist Marihuana bemerkenswert harmlos und ohne Nebenwirkungen.

Ich habe nicht das Gefühl, das Gesetz zu brechen. Ich finde es nicht schön, dass ich schrecklich hohe Preise an Drogendealer bezahlen muss, um ein keiner Qualitätskontrolle unterliegendes Produkt schwankender Güte zu erhalten. Aber ich gehe, rede, lese, schreibe und sehe gern. Mein Arzt und ich erkunden nun die Möglichkeit, einen legalen Zugang zu Marihuana zu erhalten, obwohl dafür eine extrem langwierige und komplizierte Prozedur erforderlich ist.

Was ist wissenschaftlich über die Wirkung von Cannabis bekannt?

Soweit der Fall Was nun lässt sich aus wissenschaftlicher Sicht über Cannabis sagen? 1989 erschien eine Arbeit im „Journal of Neurology“, die dem bekannten MS-Experten Professor Kornhuber zum 60. Geburtstag gewidmet war. Es ging um einen 34-jährigen Patienten, der seit 6 Jahren an einer MS erkrankt war. Zur Zeit der durchgeführten Experimente mit Cannabis war er wegen einer schweren Ataxie und einer spastischen Tetraparese rollstuhlabhängig. Er hatte Restharn von 100 bis 150 ml und beklagte sich über seine Impotenz mit Erektionen, die weniger als 5 Minuten dauerten und zu keinem Samenerguss führten. Als er zufällig eine Marihuana-Zigarette rauchte, nahm er eine sofortige Besserung seiner motorischen und sexuellen Funktionen wahr, die über mehrere Tage anhielt. Seitdem aß er mehrere Marihuana-Plätzchen pro Woche, die es ihm ermöglichten, Treppen zu steigen, auf ebenem Boden zu gehen und Erektionen zu haben, die länger als 30 Minuten anhielten und ihm ein be-

friedigendes Sexualleben ermöglichten.

Die Forscher von der Göttinger Universität zeigten eindrucksvoll, wie bei diesem Patienten der Tremor und die Spastik nach der Marihuana-Zigarette nachließen und dokumentierten diesen Effekt elektromyographisch. (Pharmakologisch könnte man vielleicht sagen, dass Lioresal® ein GABA-Angonist ist, und Cannabis den erregenden Neurotransmitter Glutaminsäure hemmt.)

Abgesehen davon, dass Cannabinoide Spastik, Tremor, Schmerzen und Übelkeit bei der MS günstig beeinflussen, gibt es Hinweise darauf, dass sie auch eine immunsuppressive Wirkung haben. Wie Sie wissen, gibt es ein Tiermodell der MS, die experimentelle allergische Enzephalitis, kurz EAE genannt. Wenn Meerschweinchen zermalmenes Rückenmarksgewebe gespritzt und sie dann mit einem Placebo behandelt werden, entwickeln sie eine schwere EAE und sterben zu 98 %. Tiere, die THC erhielten, zeigten keine oder nur milde Symptome, und mehr als 95 % überlebten.

1998 erschien im Wissenschaftsmagazin „Nature“ eine Studie über die schmerzhemmende Wirkung von „Cannabinoiden“, körpereigenen Substanzen, die mit Hanfinhaltsstoffen eng verwandt sind. Sie werden – etwa bei Hautverletzungen – ausgeschüttet und dämpfen die Übertragung von Schmerzempfindungen zum Gehirn.

Bisher war man der Meinung, dass Cannabinoide nur an speziellen Rezeptoren im Gehirn binden. Jetzt hat man gefunden, dass auch Lymphozyten Cannabinoid-Rezeptoren besitzen.

Welche Bedeutung hat das?

Bis vor kurzem hat man Lymphozyten für relativ engstirnige Kugeln gehalten,

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

deren Oberfläche mit Rezeptoren bestückt ist die nichts anderes als körperfremdes von körpereigenem Gewebe unterscheiden können. Aber dann fiel auf, dass die Milz, die eine hervorragende Rolle in der Immunabwehr spielt, reich mit sympathischen Nervenfasern versorgt ist. Besonders interessant war auch, dass die Nervenendigungen von Lymphozyten umlagert waren wie ein Bahnhof von Taxis. Warum eigentlich, denn bisher war man immer davon ausgegangen, dass keine Kommunikation zwischen dem Immunsystem und dem Nervensystem stattfindet? Als man genauer nachschaute, entdeckte man, dass die Lymphozyten-Oberfläche neben den Rezeptoren zusätzlich mit Antennen übersät ist, die auf Stresshormone, aber auch auf Endorphine ansprechen. Lymphozyten sind also wesentlich intelligenter, vor allem aber sensibler, als man bisher angenommen hatte, und stellen ein wichtiges Zwischenglied zwischen Seele und Körper dar. Da THC die Antikörperproduktion hemmt, die Aktivität der natürlichen Killer-Zellen und von Fress-Zellen unterdrückt, bestehen so berechtigte Hoffnungen, dass es einen günstigen Einfluss auf den Krankheitsverlauf nehmen könnte.

4. *Wie wendet man es an?*

Viele Menschen haben die Vorstellung, Marihuana und Haschisch könnten nur geraucht werden, müssten also über die Lunge aufgenommen werden. Das ist nicht richtig. Viele Menschen, die Cannabinoide als Medizin verwenden, nehmen es in Plätzchen gebacken, als Tee oder in anderer Form über den Magen auf. Wichtig ist, dass das Cannabis in jedem Fall vor der Aufnahme irgendwann einmal auf mehr als 100 °C erhitzt – gekocht, gebacken, gebraten oder geraucht – wurde, denn

nur so entsteht das wirksame THC. In der Pflanze liegt THC als pharmakologisch inaktive Carboxylsäure vor, die durch Abspaltung von CO₂ in das wirksame Phenol umgewandelt wird. Das geschieht am schnellsten durch Erhitzen von einigen Minuten auf 100 °C bis 300 °C.

Die Intensität der Wirkung, die Zeit bis zum Wirkungseintritt und die Wirkdauer unterscheiden sich deutlich in Abhängigkeit von der Art der Aufnahme. Nach dem Rauchen tritt die Wirkung nach 5 – 15 Minuten ein und hält 2 bis 3 Stunden an. Nach dem Essen tritt die Wirkung verzögert nach 30 Minuten bis 2 Stunden ein, sie hält allerdings auch länger an, nämlich 5 bis 8 Stunden.

Wird Cannabis gegessen, so wird das THC vom Magen-Darm-Trakt besser aufgenommen, wenn gleichzeitig etwas Fett aufgenommen wird. Das Fett verbessert den Transport der fettlöslichen Cannabinoide durch die Darmschleimhaut. Daher kann bei der Verwendung eines Tees beispielsweise etwas Sahne in den Tee gegeben werden oder bei Verwendung von Gebäck ein Rezept mit reichlich Butter.

Wie findet man die richtige Dosierung?

Bei unbekanntem THC-Gehalt von Marihuana und Haschisch ist die Dosisfindung für den Ungeübten oft ein Problem. Dies ist eine spezielle Auswirkung der rechtlichen illegalen Situation. Eine gewisse Probierphase zur Ermittlung der geeigneten Dosierung ist unerlässlich. Mit etwas Geduld und bei Beachtung folgender Hinweise gelingt die Dosisfindung meistens innerhalb weniger Tage.

Vor allem der THC-Gehalt ist unbekannt. Er kann im Bereich von 1 und 20 % liegen. Marihuana mittlerer Qualität weist einen THC-Gehalt von 3 bis

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

5 % auf, Haschisch hat im Durchschnitt einen höheren THC-Gehalt.

Wie kommt man an Cannabis heran?

Wie man an Cannabis herankommt, wenn man es nicht über ein Betäubungsmittel-Rezept über eine internationale Apotheke bezieht, weiß ich nur vom Hörensagen. Es soll einen holländischen Pharma-Versand geben. Dort kann man anrufen und Unterlagen anfordern. Die grünen, watteartigen, etwa mottenkugelgroßen Marihuana-Kugeln muss man selbst in einem holländischen Coffee-Shop abholen. Man darf sie aber nicht direkt bezahlen, sondern muss vorher zu einer holländischen Bank gehen und das Geld an den Pharma-Versand überweisen. 15 Kugeln kosten etwa 75 Gulden. Im Coffee-Shop bekommt man das bestellte Päckchen gegen Vorlage des Einzahlungsbelegs. In Holland ist Cannabis völlig legal, aber es darf auch nicht in kleinsten Mengen nach Deutschland eingeführt werden. Es wäre sicher interessant, mit einer holländischen MS-Gruppe Kontakt aufzunehmen, die Erfahrungen mit Cannabis gesammelt hat.

Bei vielen Patienten reicht es aus, wenn sie $\frac{1}{4}$ bis $\frac{1}{2}$ Kugel zerreiben und in einen Joghurt einrühren. Rauscharlige Erlebnisse sollen in dieser Konzentration nicht vorkommen.

Haschisch – pro und kontra

In der angesehenen medizinischen Fachzeitschrift "Lancet" war 1995 in einem Editorial zu lesen: „Selbst das Rauchen von Cannabis über lange Zeit ist nicht schädlich für die Gesundheit ... Früher oder später werden die Politiker ihre Panikmache aufgeben und sich mit folgender Tatsache abfinden müssen: Cannabis an sich ist keine Gefahr

für die Gesellschaft, wohl aber möglicherweise seine weitere Illegalisierung.“

In dasselbe Horn stieß das amerikanische „Journal of the American Medical Association“: „Einer der größten Vorteile von Marihuana als Medizin liegt in seiner Unbedenklichkeit. Es besitzt kaum Nebenwirkungen auf die zentralen physiologischen Funktionen. Kein Fall einer tödlichen Überdosis ist bekannt ... Marihuana ist außerdem in weit geringerem Maße suchterzeugend als gängige Schmerzmittel und Muskelrelaxantien ... Die offenkundige Ignoranz der Ärzteschaft sollte nicht länger als Rechtfertigung dazu dienen, diese Medizin versteckt zu halten.“

Wenn das in den berühmtesten internationalen Ärztezeitschriften steht, dürfen die Würfel doch gefallen sein. Aber es bleibt eine Unsicherheit. Ich möchte diese mit einer letzten aus dem Leben gegriffenen Geschichte verdeutlichen.

Bert ist 16 Jahre alt. Er ist Einzelkind und von seinen Eltern sehr liebevoll aufgezogen worden. Vor einem Jahr ist er an einer MS erkrankt, wobei es sich um eine eher gutartige Verlaufsform handelt. Er ist in eine Clique geraten, in der nicht nur viel Alkohol getrunken sondern auch Haschisch geraucht wird. Jetzt hat seine Mutter entdeckt, dass er sich in seinem Zimmer eine Haschisch-Pflanze zieht. Die Eltern sind beunruhigt. Bert argumentiert, dass Haschisch gut gegen MS sei. Es sei also eine Heilpflanze und keine Droge.

Was soll ich raten? Bert ist ein sehr sympathischer, junger Mann aus besserer Familie, wie man sagt. Ich spreche mit ihm allein, und er macht auf mich einen ausgesprochen vernünftigen Eindruck. Er geht auf eines der besten Gymnasien in München. Seine Zensuren sind gutes Mittelmaß. Ich könnte zur Mutter sagen: „Mischen Sie sich

Ursachen und Therapie der Spastik bei Multipler Sklerose

MS und Cannabis

Vortrag auf dem Symposium am 26. Mai 2001
von Dr. med. Wolfgang Weihe

nicht ein. Kinder in der Pubertät tun immer das Gegenteil von dem, was Eltern für richtig halte. Es ist normal, dass Kinder in diesem Alter revoltieren und einen Bruch mit den Eltern geradezu provozieren. Das ist schon aus früheren Jahrhunderten bekannt, dass die 16-Jährigen sich die Haare lang wachsen ließen und sich abenteuerlich kleideten, um den Bürger, den „Philister“ oder das Establishment“ zu schockieren. Ihr Junge hat so viel Liebe von Ihnen bekommen, auch wenn er jetzt den „wilden Mann“ markiert, er wird ganz sicher auf den rechten Weg zurückfinden.“

So könnte man sprechen, und es stimmt ja auch vieles davon. Aber wenn man selbst Kinder hat, sieht die Sache etwas anders aus: Aber darf man junge Menschen dazu ermutigen, möglichst nah an einen gefährlichen Abhang zu gehen? Sind nicht viele junge Menschen allein deshalb von Sucht und Kriminalität abgehalten worden, weil sie das Glück hatten, nicht in Versuchung geführt zu werden? Wenn Bert in einer Clique von einem Dutzend Jungen und Mädchen ist, die alle wie selbstverständlich zwei- oder dreimal pro Woche „kiffen“, werden für ihn nicht die Normen verschoben? Besteht nicht die Gefahr, dass er das „Kiffen“ für normal hält, und er später auch zur Droge greift, immer wenn er in Schwierigkeiten kommt? Gibt es nicht Menschen, die sowieso dünnhäutiger sind als andere, die Schwierigkeiten haben, mit der rauhen Wirklichkeit fertig zu werden, die allzu leicht dazu neigen, sich in künstliche Paradiese zu flüchten? Und könnte nicht auch jemand dabei sein, der eine Anlage zur Schizophrenie hat, die aber unter normalen Umständen nie ausbrechen wird, aber entgleisen könnte, wenn die Grenzen der Wirklichkeit durch bewusstseins-erweiternde Drogen löcherig werden?

Schluss und Zusammenfassung

Beide Standpunkte haben ihre Berechtigung. Der eine ist nicht dümmer oder spießiger als der andere. Der Unterschied zwischen ihnen ist weniger traditionaler als weltanschaulicher Art. Wenn man über Haschisch oder Marihuana spricht, werden viele Assoziationen geweckt, durchaus nicht nur schreckliche wie an die muselmanischen Meuchelmörder sondern ganz im Gegenteil: Haschisch als Bewusstseins-Erweiterung, Haschisch und die Blumenkinder der 70-er Jahre, die ihren Joint rauchen wie Indianer die Friedenspfeife. Wer Marihuana raucht, ist friedlich, neigt zur fernöstlichen Mystik, ist gegen den Krieg, gegen die Todesstrafe, gegen Tierexperimente, gegen Atomkraftwerke, gegen das Abholzen des Regenwalds und gegen Chemie und Umweltverschmutzung. Es gibt also so etwas, das man als Haschisch-Ideologie bezeichnen könnte. Sie sollte streng von dem getrennt werden, worum es uns heute in unserem Symposium geht: Cannabis als Heilmittel, um MS-Betroffenen Linderung zu schaffen.

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.



Quelle: M.S.K. e.V. Blickpunkt 2/01